NABU
Landesverband Berlin

Ausgabe 2/2023

Natur in Berlin

Mit dem Exkursionsprogramm
von Juni bis September

Naturoase Balkon

Idyll in luftiger Höhe

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES NABU BERLIN,

der schwarz-rote Senat hat zwischenzeitlich seine Arbeit aufgenommen, und wir wünschen uns natürlich, dass wir bei der neuen Umweltsenatorin mit unseren Anliegen Gehör finden – auch wenn Manja Schreiner sich bislang eher als Bauexpertin einen Namen gemacht hat.
Umweltsenatorin? Schon seit Jahren war in den Medien nur vom „Verkehrsressort“ und der „Verkehrssenatorin“ die Rede. Für uns jedesmal ein unschönes Signal, das zeigte, für wie unbedeutend man den Umwelt- und erst recht den Naturschutz hielt. Nun hat Frau Schreiner quasi als erste Amtshandlung die Realität der Berichterstattung angepasst, und aus der Senatsverwaltung für UMWELT, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz wurde die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr (jetzt doppelt wichtig?), Klimaschutz und – ja, immer noch – Umwelt. Wie dem auch sei, als Leiterin dieser Senatsverwaltung ist Frau Schreiner Berlins oberste Naturschützerin. Wir hoffen sehr, dass sie diese Rolle ausfüllen und insbesondere die Ausweisung von Schutzgebieten weiter vorantreiben wird.
Denn Naturschutz ist nicht allein Aufgabe des ländlichen Raums, auch Städte sind wichtige Rückzugsräume für seltene Arten. Und selbst die kleinsten Flecken zählen, wie der Schwerpunkt unseres Heftes zeigt: Sogar Balkone können einen Beitrag zum Naturschutz leisten, erklärt unsere Autorin Birgit Schattling (siehe Seite 8). Man stelle sich vor, alle Balkone in Berlin wären so grün, vielfältig und artenreich wie Frau Schattlings Oase im 6. Stock! Berlin ist mittlerweile so dicht besiedelt, dass wir keine Chance auf ein bisschen Grün ungenutzt lassen sollten. Und das Schöne ist: Anders als in der Stadtentwicklungspolitik bestimmen ganz allein wir, wie unser Balkon (oder unser Garten!) aussieht.

Mit herzlichen Grüßen

1. Vorsitzender NABU Berlin

Inhalt

AKTUELLES
Lebensstätten-Monitoring 3
Zauneidechsen in Gatow 4
Feldfluren im Nordosten 5
Nachlese Naturschutztag 6
Gewässer-Dialog 7

SCHWERPUNKT ÖKO-BALKON
Naturoase Balkon 8
Sträucher für den Balkon 10
Erde recyceln 11

SPEKTRUM
Müggelsee in Not 12

BERLINER MITBEWOHNER
Der Segelfalter 14

IM PROFIL
Rebekka Sens 15

TERMINE UND KONTAKTE 16

NEU!

Unser Jahresbericht 2023
berlin.nabu.de/wir-ueber-uns/jahresberichte

Besuchen Sie uns auch auf Social Media!

IMPRESSUM

NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin; 1. Vorsitzender: Rainer Altenkamp, 2. Vorsitzende: Kerstin Brümmer, Geschäftsführung: Melanie von Orlow ; www.nabu-berlin.de, www.facebook.com/NABU-Berlin; **Redaktion:** Rainer Altenkamp (V.i.S.d.P.), Alexandra Rigos (ar); **Layout:** Alexandra Rigos; **Schlussredaktion**: Alexandra Vogels; **Redaktionelle Beiträge:** Marc Engler, Janna Einöder, Andrea Gerbode, Lena Hornung, Manfred Krauß, Alexandra Rigos, Jens Scharon, Birgit Schattling, Juliana Schlaberg, Manfred Schubert, Hans-Dieter Witzke; **Anzeigendaten:** NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: (030) 9860837-18, arigos@nabu-berlin.de; **Mediadaten** unter www.nabu-berlin.de; **Erscheinungsweise:** vierteljährlich; **Nächster Redaktionsschluss:** 02.08.23, **Papier:** 100% Recycling, **Auflage:** 18.200, **Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; **Bildnachweis:** Titel: Hanna Pfüller/NABU, S.2: Rainer Altenkamp: Carmen Baden, Jahresbericht (Tannenmeise): Binson Calfort/shutterstock, S.3: Haussperlinge: Smit/shutterstock, Nistkasten: Rainer Altenkamp, Mauersegler: Max Kugler, S. 4: Zauneidechse: Ralf Jakob-Hennef, BG Reinickendorf: Janna Einöder, Rostflügeldrossel: Frank Schubert, S. 5: Wartenberger Feldflur: Lukas Beck, Juliana Schlaberg: Max Noack, S. 6: Baukräne: Marco Richter/shutterstock, Naturschutztag: Ruth Lankeit, S.7: Alle Bilder: Juliana Schlaberg, S. 8/9/10: Alle Bilder: Birgit Schattling, S.11:: Sämling:: RachenArt/shutterstock, S. 12: Müggelsee: Manfred Schubert, S. 13: Wasserskifahrer, Ufererosion: Manfred Krauss, S. 14: Segelfalter: Christoph Bosch, Raupe: Franz Xaver/wikimedia, S. 15: Rebekka Sens beim Füttern: Maja Lundberg, Führung Wildvogelstation: Max Noack, Rebekka Sens mit Rotmilan: Evgenij Buss, S.16: Umweltfestival: NABU Berlin, Gewässerbeprobung: Juliana Schlaberg, S. 17: Insektensommer: Damian Hari, S. 18: Naturgarten Blumberger Mühle: NABU/Sebastian Hennigs, S. 20: Illustration: Ruth Lankeit; **Hinweise der Redaktion:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Bearbeitung von Beiträgen vor. Der NABU Berlin haftet nicht für unverlangt eingesandte Beiträge. Das Magazin und alle in ihm enthaltende Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Genehmigung.
Bankverbindung Spendenkonto NABU Berlin, Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE80 3702 0500 0003 2932 00

Haussperlinge auf Gartenzaun

Künstliche Nisthilfe mit Haussperling

Auch Spatzen brauchen Abstand

NABU-Monitoring liefert überraschende Ergebnisse zu Ersatzlebensstätten

Mehr als 3.000 Ersatzniststätten und -quartiere überprüfte das NABU-Projekt „Artenschutz am Gebäude“, um festzustellen, ob die künstlichen Lebensstätten ihren Zweck erfüllen und von Mauersegler, Spatz & Co. angenommen werden. Ein weiteres Ziel des Monitorings war herauszufinden, welche Faktoren – etwa Kastentyp oder Anbringungshöhe – einen Einfluss auf die Annahme hatten.

Die dreijährige, von mehr als 80 Ehrenamtlichen tatkräftig unterstützte Untersuchung lieferte einige überraschende Ergebnisse: Anders als vielfach angenommen, legen selbst gesellige Vögel wie der Haussperling Wert auf ihre Privatsphäre. Bei allen untersuchten Gebäudebrütern, also Mauerseglern, Haussperlingen und Mehlschwalben, sank der Annahmeerfolg mit der Zahl weiterer Niststätten in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Bei der Anbringung künstlicher Nisthilfen für Spatzen und Mauersegler sollte man deshalb unbedingt auf einen Mindestabstand von einem Meter zum nächsten Nistkasten achten. Die für Spatzen häufig angebotenen Mehrfachquartiere sind also nicht zu empfehlen. Faktoren wie Anbringungshöhe, Anflughindernisse oder die genaue Platzierung an der Fassade hatten praktisch keinen Einfluss auf den Annahmeerfolg.

Lediglich Mehlschwalben bevorzugten möglichst hoch angebrachte Nisthilfen. Zudem ließen sie spezielle „Schwalbentürme“ meist links liegen. Erfreulicherweise schreckten Kotbretter unter den Nisthilfen die Mehlschwalben nicht ab, was das Zusammenleben von Mensch und Vogel sehr erleichtert.

Bei der Himmelsrichtung zogen Haussperlinge den Südosten vor, Mauersegler hingegen eher den Norden. „Das hat vermutlich mit der Jahreszeit zu tun“, erklärt NABU-Projektleiterin Nina Dommaschke. Das Monitoring bei Haussperlingen fand zur Zeit der ersten Brut im Frühjahr statt, während die Mauersegler im Hochsommer beobachtet wurden. „Man sollte jedenfalls möglichst an allen Gebäudeseiten Kästen anbieten“, sagt Dommaschke.

Insgesamt beweist das Monitoring, dass Ersatzlebensstätten gut funktionieren. 31 Prozent der Mauerseglerkästen, 35 Prozent der Mehlschwalben-Nisthilfen und sogar 40 Prozent der für Haussperlinge geeigneten Kästen waren belegt. Bei endoskopisch untersuchten Fledermaus-Quartieren lag die Annahmequote bei 28 Prozent und damit höher als bei früheren Studien. *nd, iw*

Langfristige Hilfe für Berliner Mauersegler

Wildvogelstation weitet Adoptions-Projekt aus

Jedes Jahr erreichen die Wildvogelstation Hunderte Anrufe besorgter Berliner*innen, die verwaiste Mauersegler-Küken gefunden haben. Denn die zunehmenden Hitzeperioden im Sommer machen den Vögeln zu schaffen: Ihre Nistplätze in Nischen und Hohlräumen unter den Dächern der Stadt heizen sich so stark auf, dass die Jungen vorzeitig aus dem Nest springen. Ohne elterliche Versorgung haben die noch nicht flugfähigen Küken jedoch keine Überlebenschance.

Leider sind die Hilfsmöglichkeiten bislang sehr begrenzt. Da die Handaufzucht junger Mauersegler zeitintensiv und anspruchsvoll ist und eine absolute Notlösung darstellt, setzt die Wildvogelstation auf eine andere Strategie: das so genannte Adoptionsverfahren, bei dem Jungvögel in andere, intakte Mauersegler-Bruten eingesetzt werden.

In Zusammenarbeit mit der Berliner Baugenossenschaft hat die Wildvogelstation bereits 2021 in einem Pilotprojekt 28 spezielle Brutkästen in einem Dachstuhl einer Wohnanlage in Berlin-Mitte installiert. Diese Kästen sind vom Dachinneren zugänglich und nach innen aufklappbar, so dass sich verwaiste Jungvögel leicht einsetzen lassen. Aktuell arbeitet das Team der Wildvogelstation unter Hochdruck daran, zwei weitere Standorte in Berlin für das Adoptionsverfahren zu etablieren. Dann sollen insgesamt 150 zusätzliche Bruthöhlen verwaisten Mauerseglern die Chance auf ein neues Zuhause bieten. Das Team hofft, dass die neuen Kästen möglichst schnell – eventuell sogar bereits in diesem Jahr – angenommen werden. *Marc Engler*

Aus dem Nest gesprungener junger Mauersegler

Seltene Gäste

In der „Natur in Berlin“ 3/2022 berichteten wir über die Erfolgsgeschichte des Landschaftsparks Rudow-Altglienicke. Dort stellten sich Anfang Februar 2023 nun besonders seltene Gäste ein: Neben einer Kurzschnabelgans rastete dort auch diese Rostflügeldrossel mehrere Wochen lang bis Ende März. Diese Art brütet in Nordsibirien und überwintert in der Region von Japan bis Taiwan. In Deutschland wurde sie seit Beginn des 20. Jahrhunderts erst sechsmal gesichtet. *Hans-Dieter Witzke*

Zauneidechsen in Gatow wohl gerettet

Klage gegen Vorgehen des Senats läuft weiter

Mit gleich zwei Klageverfahren hat der NABU Berlin höchstwahrscheinlich die Tötung von Zauneidechsen bei Erdarbeiten zur Erweiterung des Landschaftsfriedhofs Gatow verhindert. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (SenUMVK) hatte dem Spandauer Grünflächenamt dafür eine Ausnahmegenehmigung erteilt – mit der Begründung, es sei höchste Eile geboten, da es an muslimischen Grabstätten mangele.

Dieser Argumentation widerspricht der NABU Berlin: Der steigende Bedarf an muslimischen Grabstätten ist seit langem bekannt, dennoch sei die für eine Erweiterung des Gräberfelds gesetzlich vorgeschriebene Umsiedlung der Eidechsen versäumt worden. Dafür schieben sich SenUMVK und Bezirk Spandau gegenseitig die Verantwortung zu.

„Es darf nicht sein, dass eine Behörde die Umsiedlung streng geschützter Tiere vertrödelt und sich dann auf eine zeitliche Notlage beruft, um das Artenschutzrecht zu unterlaufen“, sagt Rainer Altenkamp, 1. Vorsitzender des NABU Berlin, „das wäre ein gefährlicher Präzedenzfall.“

Auf die Klage des NABU Berlin reagierte SenUMVK mit der Anordnung des sofortigen Vollzugs, wogegen wir wiederum klagten. Daraufhin änderte SenUMVK den eigenen Beschluss und ordnete nunmehr die Umsiedlung der Zauneidechsen an, hielt aber trotzdem am sofortigen Vollzug fest. „Das ergibt weder juristisch noch fachlich irgendeinen Sinn“, sagt Altenkamp. Mittlerweile wurden die ersten Tiere umgesiedelt. Voraussichtlich werden bis Ende Juni alle Eidechsen eine neue Heimat gefunden haben. *ar*

Zauneidechse

Weniger mähen soll Schule machen

Projekt der BG Reinickendorf als NABU-Pilotvorhaben ausgewählt

Die Bezirksgruppe Reinickendorf ist eine der fünf Pilotgruppen der bundesweiten NABU-Biodiversitätskampagne, die noch dieses Jahr an den Start gehen soll. Das Ziel der Kampagne ist es, auf die Biodiversitätskrise aufmerksam zu machen und zu zeigen, dass sie bereits vor unserer Haustür stattfindet. Dass man genau dort auch etwas gegen den Verlust biologischer Vielfalt machen kann, zeigt die Bezirksgruppe Reinickendorf am Beispiel der Mahd an der Emil-Fischer-Schule.

Üblicherweise werden Schulwiesen fünf- bis siebenmal pro Jahr gemäht. Das macht den Rasen zwar zu einer guten Picknickfläche, führt aber dazu, dass die Artenvielfalt der Wiesenpflanzen abnimmt. Zudem entstehen in den Sommermonaten braune Steppen, wo kaum noch Leben zu finden ist. Sobald aber weniger gemäht wird, entwickelt sich innerhalb weniger Jahre eine vielfältige Wiesenflora.

Reinickendorfer Aktive vor Emil-Fischer-Schule

Genau diesen Zusammenhang zeigte die Bezirksgruppe an der Emil-Fischer-Schule in Reinickendorf, wo seit sechs Jahren nur noch zweimal pro Saison (im Mai und Oktober) gemäht wird. Mittlerweile wachsen auf dem gesamten Gelände 183 verschiedene Pflanzenarten, darunter 11 Rote-Liste-Arten.

Das Schöne ist: Diese Maßnahme ist nicht nur effektiv, sondern spart auch noch Geld und Personal. Damit die Idee wortwörtlich Schule macht, bemühen sich Christina Ladewig, Daniela Lorenz und Marlies Rother von der Bezirksgruppe Reinickendorf um Gespräche mit den verantwortlichen Behörden und Firmen, um die Mähfrequenz an allen Berliner Schulen herabzusetzen. Außerdem wollen sie mit Informationsveranstaltungen an den Schulen über das Thema aufklären und auch Schulleiter*innen für die Sache gewinnen. *Janna Einöder*

Landschaftsschutzgebiet oder Wohnsiedlung?

SPD will Feldfluren im Nordosten bebauen

In der Wartenberger Feldmark

Seit November 2021 liegt der Entwurf der „Verordnung zum Schutz der Wartenberger und Falkenberger Feldflur im Bezirk Lichtenberg von Berlin“ als Landschaftsschutzgebiet (LSG) vor. Am 16. Juni 2022 wurde er zur öffentlichen Beteiligung ausgelegt.

Schon kurz nach der Wende hatte man begonnen, die großen, bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen im Norden Lichtenbergs als Erholungsräume zu sichern. Davon profitierten vor allem die Bewohner der angrenzenden Großsiedlungen.

Die großen Ackerschläge wurden durch verschiedene Gehölzanpflanzungen, wie Baumreihen, Hecken und Feldgehölze, durch die Anlage von Kleingewässern sowie ein Wegenetz aufgewertet. So entstand nicht nur ein großer Erholungsraum, sondern auch Lebensraum für eine vielfältige Tierwelt im Nordosten Berlins.

Trotz des hohen Werts der Flächen und der laufenden LSG-Ausweisung stellte die SPD-Fraktion in der Lichtenberger BVV am 25. August 2022 den Antrag, „das Bezirksamt möge zur Aktivierung von Wohnbaupotenzialen einen Rahmenplan für den Norden Hohenschönhausens aufstellen. Ziel der Rahmenplanung soll es sein, mehrere Varianten für eine mögliche Bebauung zu entwickeln.“

Betroffen ist die Fläche östlich des Landschaftsparks Wartenberg bis zur östlichen Landesgrenze nach Brandenburg, also gut die Hälfte des geplanten LSG.

Als Begründung schreibt die SPD Lichtenberg: „Die Ackerflächen im Norden Hohenschönhausens stellen eine enorme Unternutzung von Flächen in Berlin dar. Mehrere Hektar Land sind für die Bevölkerung in keiner Weise nutzbar, außer dass man am Rand entlangspazieren und den weiten Blick genießen kann. Dafür gibt es aber schon direkt daneben die Wartenberger Feldmark, die anliegenden Naturschutzgebiete und Brandenburg.“ Immerhin will man die vorhandenen Naturschutzgebiete und Grünanlagen erhalten.

Es ist bekannt, dass Berlin Wohnungen benötigt. Zu einer lebenswerten zukunftsfähigen Stadt gehören aber auch Erholungsflächen und Frischluftentstehungsgebiete. Neben der Bereitstellung von Wohnungen zählen auch Maßnahmen gegen den Klimawandel und Artenschwund zu den großen Herausforderungen unserer Zeit.

Naherholung statt Freizeitverkehr

Klimaschutz werden wir nicht durch Elektromobilität erreichen, sondern vor allem durch die Einschränkung des Verkehrs. Dafür brauchen wir Kieze mit hoher Lebensqualität, die über fußläufig erreichbare Grün- und Freiflächen verfügen. Eine hoch verdichtete Wohnbebauung hingegen drängt die Menschen in ihrer Freizeit aus ihren Kiezen heraus.

Zudem benötigen wir Kompensationsflächen, um Eingriffe in Natur und Landschaft auszugleichen. Dafür geeignete Freiflächen werden schon jetzt knapp.

Mit der Wartenberger- und Falkenberger Feldflur hat Berlin einen großen, gut an den ÖPNV angebundenen Erholungsraum für zehntausende Berliner, die in den nahe gelegen Großsiedlungen leben. Diesen gilt es zu erhalten. Zur Wahrheit gehört auch, dass die Potenziale für den Wohnungsbau endlich sind. Vielleicht findet sich im Ringen um eine zukunftsfähige Stadt eine Partei, die neue Konzepte für die Stadtentwicklung anbietet.

Jens Scharon

KOMMENTAR

Graue Zeiten für Berlins Grün

Juliana Schlaberg

Naturschutzreferentin NABU Berlin

Die Wiederholungswahl in Berlin ergab ein interessantes Bild: Die Mitte grün, ringsum alles schwarz. Eine klare Ansage an die Politik, hätte man meinen können: Während die Innenstadt unter dem Mangel an Grünflächen und Radwegen leidet, fühlen sich die Außenbezirke eher durch die CDU repräsentiert. Trotzdem wird jetzt die SPD zusammen mit der CDU die Politik der nächsten drei Jahre prägen.

Bauen ist nun zwar nicht mehr „Chefinnensache“, wie Franziska Giffey es einst nannte, dennoch wird die Baupolitik mit Wirtschaftssenatorin Giffey und Autofreund Wegner an Berlins Spitze den Naturschutz massiv erschweren. Und Christian Gaebler wird als Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen wohl kaum für nachhaltige Stadtentwicklung stehen und konsequent auf versiegelten Flächen bauen lassen.

*Laut Koalitionsvertrag strebt die schwarz-rote Koalition die „Beschleunigung“ von Bauvorhaben an. Der Bausenator scheint den Koalitionsvertrag ernster zu nehmen als manch eine*r vor ihm und überraschte kürzlich mit der Ankündigung, schon in drei Jahren mit dem Bau von 5.000 Wohnungen auf der Elisabeth-Aue zu beginnen. Dabei ignoriert er jedoch das Fehlen von Straßenbahnanbindung sowie sonstiger Infrastruktur und übergeht den Naturschutz.*

Um die Bebauung großer, artenreicher Freiflächen zu verhindern, diskutieren wir bereits über ein Volksbegehren. Natur- und Artenschutz wurden schon bisher eher stiefmütterlich behandelt. Gegen eine weitere Verschlechterung werden wir uns vehement wehren. Immerhin enthält der Koalitionsvertrag auch positive Ansätze wie eine Stärkung des Biotopverbunds oder das Sondervermögen Klimaschutz. Diese Ankündigungen klingen jedoch noch zu schwammig oder sind nicht auf den Natur- und Artenschutz bezogen, sodass die Ausgestaltung abzuwarten bleibt. Eines ist klar: Es liegt viel Arbeit vor uns, wenn wir mit dieser Koalition die Berliner Stadtnatur erhalten wollen.

Höchste Zeit für eine Bauwende

Rückblick auf den 22. Berliner Naturschutztag

Baukräne sind in Berlin allgegenwärtig.

Verbauen wir uns die Zukunft? Sicherlich war die Leitfrage des 22. Berliner Naturschutztags am 25. Februar 2023 als Provokation gemeint, aber im Laufe der Veranstaltung verdichtete sich der Eindruck, dass die zugespitzte Formulierung die Realität vielleicht doch ganz zutreffend beschreibt. Zu Beginn erinnerte *Professor Felix Creutzig vom „Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change“* an die gewaltigen Herausforderungen, vor denen die Menschheit und damit auch Berlin angesichts der Klimakrise stehen.

Wie schwer Klimaschutz mit der Berliner Baupolitik in Einklang zu bringen ist, verdeutlichte er anhand einer Zahl: Allein um die vom Senat angestrebten 200.000 Wohnungen bis 2030 zu bauen, würde Berlin 25 Prozent des CO_2-Budgets aufzehren, das der Hauptstadt bei Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels noch zusteht. Und während im Bereich der Energieversorgung deutliche Erfolge zu verzeichnen sind, hinken Bau, aber auch Gebäudenutzung und ganz besonders der Sektor Mobilität den Klimazielen weit hinterher.

Creutzig hob zudem die Bedeutung des Stadtgrüns für ein erträgliches Klima hervor und wies darauf hin, dass auch Stadtbäume einen global relevanten Beitrag zur Bindung von CO_2 leisten können.

Wo noch gebaut werden kann, ohne Grünflächen zu opfern, erläuterte *NABU-Naturschutzreferentin Juliana Schlaberg*: 1.280 Hektar versiegelte Potenzialflächen hat der NABU Berlin mittlerweile ausgemacht, die entweder bebaut oder aber entsiegelt werden könnten. Wie wichtig gerade Entsiegelung angesichts der Klimakrise ist, erklärte *Dr. Darla Nickel, Leiterin der Berliner Regenwasseragentur*: Für das Ziel einer „wassersensiblen Stadt“ muss der oberflächliche Ablauf von Regenfällen gebremst werden, das Wasser soll zurückgehalten werden und versickern. Das aber geschieht naturgemäß nicht auf versiegelten Flächen. Doch während bei Neubauten Versickerungsmulden und ähnliche Anlagen mittlerweile Standard sind, hapert es bei der angestrebten Entkoppelung der Bestandsbauten vom Kanalisationsnetz.

Bestandserhaltend Bauen

Theresa Keilhacker, Präsidentin der Berliner Architektenkammer, forderte eine „Bauwende“: Statt alte Gebäude durch Neubauten zu ersetzen, gelte es, künftig bestandserhaltend zu bauen, Gebäude umzunutzen und Baustoffe zu recyceln. Um dieses Ziel umzusetzen, sei die Weiterbildung von Architekt*innen zum Thema klimaschonendes Bauen eine wichtige Voraussetzung.

Die Sachverständige *Ulrike Meyer* wies auf die Bedeutung eines oft übersehenen Guts hin: des Bodens und seiner Funktionen als Lebensraum, Filter, Puffer und Teil der Wasser- und Nährstoffkreisläufe, deren er bei Versiegelung beraubt wird. *Susann Karlebowski vom Berliner Naturkundemuseum* schilderte eindrücklich, dass selbst kleine Gärten in der Stadt wichtige Trittsteinbiotope sind, während *Nina Dommaschke und Imke Wardenburg vom NABU-Projekt „Artenschutz am Gebäude“* die Ergebnisse ihres Monitorings von Ersatzlebensstätten vorstellten: Künstliche Nisthilfen und Fledermausquartiere funktionieren, so das erfreuliche Fazit (siehe auch Seite 2).

Zum Abschluss referierte *Julian Schwarze, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen*, über die Novelle der Bauordnung, deren Entwurf gute Ansätze zum Klima- und Artenschutz enthält, aber seit geraumer Zeit beim Bausenator in der Schublade liegt.

Denn wenn tatsächlich gebaut werden muss, auch das zeigte der 22. Berliner Naturschutztag, gibt es vielfältige Möglichkeiten, das Gebäude so klima- und naturverträglich wie möglich zu gestalten – man muss sie nur umsetzen. *ar*

Publikum beim 22. Berliner Naturschutztag

Kleinanzeigen

Elbtalaue /Wendland Individuell und nachhaltig gestaltete Ferienwohnungen. Ruhige Umgebung und schöne Naturschauplätze, Vogelzug, gutes Radwegenetz, Naturgarten. 2 km zur Elbe. www.hof-elsbusch.de.

RÜGEN für Naturfreunde ! Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus, Bodden und Insel Vilm. www.in-den-goorwiesen.de.

Mecklenburg: Feriendorf direkt am Dobbertiner See, Vogelschutzgebiet, 8 Häuser für sehr erholsamen und kinderfreundlichen Familienurlaub, idyllisch, absolut ruhig und sehr naturnah gelegen Tel. 0161 6141155, www.dobbiner-strand.com

NABU-Praktikantin Nell Wassermann nimmt Proben am Schwarzen Graben.

Wassernetz wieder aktiv

Neue Dialog-Veranstaltungen

Ende April veranstaltete der NABU Berlin wieder einen Gewässerdialog am Schwarzen Graben in Reinickendorf. Bei schönstem Sonnenschein beprobten wir mit Anwohner*innen und einem Mitarbeiter der Senatsverwaltung das Gewässer. Trotz der in den Bach eingeleiteten Straßenabwässer ergaben die chemischen Analysen – wie schon im Vorjahr – eine überraschend gute Wasserqualität. Die kleinen wirbellosen Wassertiere, das sogenannte Makrozoobenthos, zeigten ein etwas anderes Bild. Vor Ort wurden die Funde, unter einem Zelt geschützt, mit Binokularen betrachtet, bestimmt und am Ende wieder in den Graben entlassen. Die gefundenen Insektenlarven, Würmer, Wasserasseln, Schnecken und Egel geben als Bioindikatoren einen Eindruck von der Qualität des Lebensraums und zeigten, dass sich das Gewässer, wie in der Großstadt zu erwarten, nur in mäßigem Zustand befindet. Zahlreiche Passant*innen und Kinder bewunderten die Tiere und stellten fest, dass Wasserasseln den allseits bekannten Kellerasseln recht ähnlich sehen.

Im Rahmen des Wassernetz-Projekts werden wir in den nächsten drei Jahren in der ganzen Stadt weitere Gewässerdialoge durchführen und im zweiten Schritt die Gewässer gemeinsam mit Freiwilligen aufwerten, etwa durch Pflanzen von Ufervegetation oder das Einbringen von Totholz und Kies. Als nächster Dialog steht am Langen Tag der Stadtnatur eine Beprobung am Fennpfuhl in Lichtenberg an – Interessierte sind willkommen! *Lena Hornung*

Mehr Info auf Seite 16. Anmeldung unter www.langertagderstadtnatur.de.

Lena Hornung in Aktion

Einsatz für Teiche und Weiher

Neue Referentin für Gewässerschutz

Seit Februar arbeitet Lena Hornung als Referentin für Gewässerschutz beim NABU Berlin. Sie betreut das dreijährige Projekt „Wassernetz Berlin“, das von der Lotto-Stiftung gefördert wird. Lena hat in Tübingen ihren Bachelor in Geoökologie und anschließend einen Master im Fach „Integrated Natural Resource Management“ an der Humboldt-Universität absolviert. Danach arbeitete sie in einem Ingenieurbüro für Gewässerökologie und Gewässerentwicklung. Sie bringt Erfahrungen bei der Renaturierung von Gewässern und der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie mit. Lena wird für den NABU Berlin Dialogveranstaltungen und Aufwertungsmaßnahmen an acht Berliner Gewässern organisieren. *lh*

Kontakt: lhornung@nabu-berlin.de

Kann man Tiere pflanzen?

Birgit Schattling, Veranstalterin der „Bio-Balkon“-Kongresse, über ihre Erfahrungen beim Gärtnern im 6. Stock

Es gibt Tausend gute Gründe, Balkone und Fensterbretter zu begrünen. Sich täglich mit Gemüse, Kräutern, Blüten, Schoten und Früchten hochwertig, erntefrisch, genussvoll, gesund, regional und verpackungsfrei zu ernähren. Auf dem eigenen Balkon Blütendüfte, Farben, Strukturen und leckere Ernten genießen, Fülle und Magie erleben und das Summen von Bienen und anderen Insekten. Sich dabei durch die eigene Freude und Kreativität leiten lassen und ständig Neues entdecken, auf dem Balkon die Lebendigkeit und Kreisläufe der Natur wahrnehmen und sie als unsere Kraftquelle schätzen lernen.
Balkongärtnern lässt sich äußerst preiswert und nachhaltig gestalten. Eine vielfältige Dauerbepflanzung mit Stauden und Gehölzen statt ständig neu gekauftem Wechselflor fördert Insekten mit einem reichen Blütenangebot vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein. Eine essbare Begrünung ermöglicht eine erntefrische, gesunde Selbstversorgung.

Balkone und Fensterbretter sind Trittsteinbiotope

Naturnah gestaltet sind Balkone und Fensterbretter wertvolle Trittsteinbiotope für Insekten, sogar für spezialisierte Wildbienen. Dort sind also nicht nur die häufigen Gehörnten Mauerbienen und Rostroten Mauerbienen anzutreffen.
Mit Glockenblumen zum Beispiel fördern wir die auf deren Pollen spezialisierte Glockenblumen-Scherenbiene, mit der Aussaat oder Pflanzung von Natternkopf die Natternkopf-Scherenbiene, mit Wollziest und Echtem Herzgespann tun wir Wollbienen etwas Gutes. Mit Wasserdost und Herbstastern locken wir das Tagpfauenauge auf unseren Balkon.

Das Eichhörnchen baute seinen Kobel zwischen den Asia-Salaten.

Dass Balkone so viele Arten anlocken, hätte früher niemand gedacht, nicht einmal die Experten der Naturgartenverbände oder Naturschutzorganisationen. Doch es ist noch viel mehr möglich, wenn wir die „Balkonier“ noch gezielter und deutlicher dazu motivieren, insektenfreundlich zu gärtnern.
Um noch mehr Kenntnisse darüber zu erlangen, welche (spezialisierten) Wildbienen und anderen Insekten in welcher Stadt in welche Stockwerke hochfliegen, wurde aktuell das Citizen-Science-Projekt „Stadtinsekten.com“ aufgelegt. Es bietet eine einfache Möglichkeit, seine Beobachtungen online zu melden.

Wie wir Vögel fördern können

Säen wir Kornblumen, Skabiosen, Disteln, Sonnenblumen oder Wilde Karde, werden die exotisch aussehenden Stieglitze bis in den 6. Stock und höher fliegen, wenn sie in der Umgebung vorkommen. Bei mir am Heidelberger Platz habe ich bisher 24 Vogelarten auf meinen beiden Balkonen und den Fensterbrettern empfangen können. Darunter waren auch eher untypische Arten wie Baumläufer, Zaunkönig, Sperber und Turmfalke.

Hilfe bei der Pflanzenauswahl: NaturaDB

NaturaDB (*www.naturadb.de*) bietet eine großartige Unterstützung, die perfekten Pflanzen für unseren naturnahen Balkon am gegebenen Standort zu finden, eine einfache Planung zu erstellen und sogar Potenziale aufzudecken, weitere Insekten und andere Tiere anzulocken. In dieser Datenbank kann man sich Pflanzen nach verschiedensten Auswahlkriterien wie Schatten, Sonne, Blühfarbe, Blühmonat, Blühdauer, Insektenfreundlichkeit, Wintergrün oder Essbarkeit anzeigen lassen.
NaturaDB zeigt übersichtlich, wie viele Wildbienen, Schmetterlinge sowie Schmetterlingsraupen eine bestimmte Pflanze nutzen, sodass wir uns bei unserer Pflanzenauswahl leicht vom ökologischen Wert leiten lassen, Blühpflanzen für jeden Monat von März bis Oktober finden und möglichst Wildformen nutzen können. Deutlich erkennbar ist nämlich auch, ob es sich um eine heimische oder eingebürgerte

Die 24 Vogelarten auf Birgits Balkon

- Amsel
- Baumläufer
- Blaumeise
- Buchfink
- Buntspecht
- Distelfink
- Eichelhäher
- Erlenzeisig
- Feldsperling
- Grünfink
- Haubenmeise
- Haussperling
- Hausrotschwanz
- Kernbeißer
- Kleiber
- Kohlmeise
- Nebelkrähe
- Ringeltaube
- Rotkehlchen
- Singdrossel
- Sperber
- Star
- Turmfalke
- Zaunkönig

Wildrosen und Herzgespann hoch über der Stadt

Birgits Lieblingspflanzen für Insekten

- Säulenapfelbaum
- Immerblühende Mandelweide
- Felsenbirne
- Traubenhyazinthe
- Taubenskabiose
- Grünkohl
- Wilde Rauke
- Radieschen
- Asia-Salate
- Löwenzahn
- Mauer-Zimbelkraut
- Gundermann
- Glockenblumen (Rundblättrige oder Nesselblättrige)
- Echtes Herzgespann
- Malven (Wilde Malven, Mauretanische Malve, Stockrose)
- Wiesen-Flockenblume
- Ysop
- Dost
- Blutweiderich

Pflanze handelt, eine Züchtung oder einen Neophyten. Dazu liefert die Seite Anbauhinweise und ermöglicht die Planung einzelner Pflanzgefäße oder Beete, dazu die Erfassung der Pflanzen in Listen, die Ausgabe der Mengen und eine Darstellung als Blühkalender.

Insekten bevorzugen ungefüllte Blüten, Wildrosen zum Beispiel sind sinnvoller als dicht gefüllte Züchtungen. Immer wieder empfehle ich auch Gehölze, etwa die Zwerg-Felsenbirne.

Heimische Wildpflanzen nähren nicht nur Insekten, sondern fördern auch unsere Gesundheit. Überall um uns herum wachsen wilde Schätze. Sie können uns innerlich reinigen, neue Kraft verleihen, unserem Immunsystem helfen und uns obendrein noch unerwartete Geschmackserlebnisse schenken. Diese wilden Kräuter bieten nicht nur für uns Menschen interessante Inhaltsstoffe, sondern sind auch Nahrung für die Raupen mancher wunderschöner Schmetterlingsarten.

Für mich ist die Erkenntnis wertvoll, dass Wildkräuter eine höhere Vitalstoffdichte haben als beispielsweise Eisberg- oder Kopfsalat und oftmals Heilkräuter sind. Dann baue ich doch lieber diese auf meinem Balkon und Fensterbrett an, nutze damit meinen begrenzten Platz ideal aus und fördere gleichzeitig Insekten – es sind genug Blätter für alle da.

Es bedeutet mir unendlich viel, auf den Balkon hinauszutreten und sogleich Pflanzen ernten und genießen zu können, sie dazu über den Jahresverlauf kennenzulernen, um sie in der Natur zu jeder Jahreszeit sicher bestimmen zu können. Immer wieder lese ich, dass viele Menschen mittlerweile die überall im Stadtbild vorhandenen Wildkräuter erkennen und auf sie aufmerksam werden, während diese Pflanzen früher nie Beachtung fanden, sondern nur als „Unkraut“ galten. Das freut mich sehr.

Was tun bei Krankheiten?

Viele „Balkonier“ haben Probleme mit Blattläusen, Schildläusen oder Mehltau. Wer viele verschiedene, möglichst heimische Pflanzen auf dem Balkon pflegt, das Bodenleben in den Pflanzgefäßen fördert und für die Stärkung der Pflanzen sorgt, wirkt dem Befall entgegen. Ein gutes Mittel zur Pflanzenstärkung ist Kompost-Tee, mit dem man zur Belebung des Wurzelumfelds regelmäßig gießen sollte. Dann bildet sich ein Bakterienfilm auf den Wurzeln, der das Eindringen von Krankheitserregern erschwert.

Ordnung für mehr Akzeptanz

Meine Erfahrung als Initiatorin der Bio-Balkon-Bewegung hat mir gezeigt, wie schwer es ist, Besitzer von Geranien-Balkonen für heimische Wildpflanzen zu gewinnen. Wenige sind bereit, mehr als drei Balkonkästen mit Kräutern zu bepflanzen oder hochwachsendes Grün wie Gehölze und Rankpflanzen zu verwenden, damit ein eigenes Mikroklima auf dem Balkon entsteht. Mit dem Wort „Ökobalkon“ holen wir keine Geranienliebhaber ins Boot. Der Begriff „Naturbalkon“ oder „naturnah gestalteter Balkon“ lädt schon mehr dazu ein, heimische Wildpflanzen zu verwenden und sich auf Wildbienen, Wespen und Schwebfliegen einzulassen.

Stieglitze am Futterhaus und an den Samenständen des Herzgespanns

Beim letzten Bio-Balkon-Kongress stellte eine junge Frau aus Bielefeld ihren nur 6,5 Quadratmeter großen Balkon vor, der eine außergewöhnliche Artenvielfalt beherbergt. Der Vortragstitel „ordentlicher Balkon“ erwies sich als Volltreffer (*bio-balkon.de/experten/katrin-wittek*). Katrin Wittek verriet uns ihre besten Tipps für die Gestaltung eines optisch sehr ansprechenden Naturbalkons und führte uns ihre vielen tierischen Besucher vor. Sie kultiviert überwiegend heimische Pflanzen in einheitlichen weißen Balkonkästen, was nicht wild und „öko“ wirkt, sondern

schön und strukturiert. Diese Ästhetik sprach sehr viele Menschen an, die begeistert kommentierten, auch sie wollten sich künftig auf heimische Wildpflanzen einlassen.

Naturerlebnis und Ernteglück mitten in der Stadt

Auf einem kleinem Balkon ist es eine Herausforderung, Naturerlebnis und Ernteglück gleichzeitig zu verwirklichen. Durch eine Abtrennung des Bereichs, wo Vögel gefüttert werden und hinkoten, gelingt es aber. Wer Eichhörnchen zu Besuch hat, kennt das Problem, dass sie Nüsse verstecken, wieder ausbuddeln, wieder verstecken … und dass sie gern Blätter von Spinat, Mangold, Grünkohl oder Heidelbeeren essen und auch Erdbeeren lecker finden. Doch das ist ein kleiner Preis für das Privileg, Natur hautnah zu erleben, mit ihr in Kontakt zu sein und sie zu beobachten. Dieses Erleben bereitet uns so viel Freude und gibt uns das Gefühl, selbst etwas zu bewirken. Unsere Balkone, ja jedes begrünte Fensterbrett ist ein kleines Puzzlestück zur Renaturierung unserer Städte.

Umwerfend schön und insektenfreundlich: die Königskerze

Wer Ärger mit dem Nachbarn bekommt, sollte das persönliche Gespräch suchen und seine Beweggründe erläutern. Innerhalb unseres Balkons dürfen wir Vögel füttern. Außen an die Brüstung kann eine sogenannte „Schieterleiste“ montiert werden, die Futterreste und Kot auffängt, damit diese nicht beim Nachbarn landen.

Ich bin immer wieder traurig, wenn ich sehe, wie viele Balkone in Berlin nicht bepflanzt sind. Wir verschenken damit so viel Potenzial! Aber wir können etwas gegen diese Verschwendung tun: mit gutem Beispiel vorangehen und stets von unserem Naturbalkon schwärmen. Schließlich dürfen wir immer etwas ernten, haben einen Blick ins Grüne, sorgen für bessere Luft, fördern Insekten.

Ich glaube fest daran, dass wir unser Umfeld beeinflussen können. Das Gefühl, ein Ökosystem geschaffen zu haben, in dem „Schädlinge“ von „Nützlingen“ reguliert werden, auf dem Südbalkon auch im Hochsommer ein angenehmes Mikroklima zu genießen, tut einfach gut. Lassen wir es gemeinsam brummen, summen, krabbeln, flattern, kriechen und zwitschern!

Birgit Schattling

Birgits Rezept für Kompost-Tee

Eine Handvoll vollreifen Kompost oder Wurmhumus in einen durchlässigen Sack (zum Beispiel eine Socke, einen Teefilter, Nylonstrumpf oder Leinensack) geben und ihn in eine 10-Liter-Gießkanne mit Wasser hängen (Kompostmenge je nach Wasservolumen anpassen). Nach 24 Stunden bis drei Tagen ist der Kompost-Tee verwendbar.

Anwendung von Kompost-Tee:

Zur Belebung des Wurzelumfelds regelmäßig mit Kompost-Tee gießen. Es bildet sich ein Bakterienfilm auf den Wurzeln, der das Eindringen von Krankheitserregern erschwert. Vorbeugend ungefähr alle zehn Tage direkt auf die Blätter spritzen. Der Bakterienfilm hilft Pflanzen, die gegenüber Pilzkrankheiten empfindlich sind.

Sträucher für den Balkon

„Natürlich Strauch!“, die Devise der aktuellen Kampagne des NABU Berlin, gilt auch auf dem Balkon: Während die meisten Menschen bei Balkonbegrünung an Geranien und Petunien denken, Fortgeschrittene an Wildpflanzen und Kräuter, holen sich nur wenige Gärtner*innen Gehölze auf den Balkon. Dabei lassen sich viele Sträucher, auch und gerade einheimische Wildsträucher, gut in Kübeln kultivieren. Wichtig ist lediglich, dass man ausreichend große Pflanzgefäße wählt und die Erde regelmäßig mit Wasser und Nährstoffen versorgt (siehe auch Seite 11). Da man mit dem Gießen auf sonnigen, oft ja auch windexponierten Balkonen mitunter nicht schnell genug nachkommt, empfehlen sich Gehölze, die auch mal etwas Trockenheit vertragen. Birgit Schattling empfiehlt Zwerg-Felsenbirne und Wildrose, auch Besenginster, Seidelbast, Rosmarinweide, Kornelkirsche, Berberitze und Weißdorn lassen sich gut im Kübel halten und bei Bedarf zurückschneiden. Von vielen Straucharten, etwa Liguster und Roter Heckenkirsche, gibt es auch kompakte Züchtungen, die man häufig an Sortenbezeichnungen wie „Compactum“ oder „Nanum“ erkennt. Im Schatten bieten sich Buchsbaum, Liguster und der Strauchefeu an. Wer ganz wenig Platz hat, setzt auf Zwerggehölze wie Färberginster, Rosmarinseidelbast oder Geißklee. ar

***Birgit Schattling** initiierte die Bio-Balkon-Bewegung im Jahr 2017. Sie hilft (nicht nur) Stadtmenschen dabei, wieder mehr Grün und Selbstversorgung in ihr Leben zu bringen. Die Berliner Balkongärtnerin, Veranstalterin der bisher zwölf Online-Bio-Balkon-Kongresse und Jurorin beim Pflanzwettbewerb „Deutschland summt!“ war 2017 und 2019 für den „European Award for Ecological Gardening“ nominiert, 2017 erhielt sie beim Grüne-Liga-Wettbewerb „Giftfreies Gärtnern“ einen Sonderpreis für Gärtnern auf kleinstem Raum. Für den Verlag Gräfe und Unzer schrieb sie den Ratgeber „Mein Biotop auf dem Balkon. Naturerlebnis und Ernteglück mitten in der Stadt“. Beim Ulmer Verlag erscheint „Mein genialer Bio-Balkon. Mit großartigen Pflanzkombis & DIY-Projekten zu mehr Artenvielfalt und leckerer Ernte“. Mehr Infos: www.bio-balkon.de.*

Boden gutmachen

Balkonerde lässt sich recyceln

An den ersten warmen Tagen des Jahres tritt man als Balkonbesitzer*in auf den winterlich verwaisten Balkon und macht eine Bestandsaufnahme: Welche Pflanzen haben den Winter überstanden, welche hat der Frost kalt erwischt? Egal, ob man nun bestehende Pflanzen behält, umtopft oder neu pflanzt, eines brauchen sie alle: Gute Erde!

Eine der größten Herausforderung des Balkongärtnerns ist, dass die Pflanzen nicht im Boden verwurzelt sind, also keinen natürlichen Zugang zu Wasser und Nährstoffen haben, und auch nicht mit Bodenorganismen in Kontakt stehen. Das wird spätestens dann zum Problem, wenn mehrjährige Stauden ihr Pflanzgefäß vollständig durchwurzelt haben oder wenn die Erde im Topf so zusammengesackt ist, dass sie kein Wasser mehr speichern kann. Dann ist es höchste Zeit, das Substrat auszutauschen oder aufzufrischen.

Doch muss man dafür jedes Jahr neue Erde kaufen? Auf keinen Fall! Denn Blumenerde ist einerseits teuer, insbesondere, wenn sie torffrei ist und von Bio-Qualität ist. Torfhaltige Erden hingegen sind ein No-go, da für ihre Herstellung nach wir vor Moore zerstört werden. Aber auch Bio-Erden haben ihren ökologischen Fußabdruck, nicht zuletzt, weil Erdsäcke schwer sind, so dass ihr Transport viel Energie verbraucht.

Gesunde Erde besteht sowohl aus anorganischen Bestandteilen, also mineralischen Partikeln wie Sand oder Gesteinsmehl, als auch aus organischen Bestandteilen, etwa abgestorbenen Pflanzenteilen oder mikroskopisch kleinen Tieren. Sie haben unterschiedliche Funktionen, dienen zum Beispiel als Wasser- und Nährstoffspeicher, sorgen für Luftzufuhr oder Stabilität.

Ansprüche der Pflanzen beachten

Pflanzen haben verschiedene Ansprüche, und deshalb gibt es nicht die eine gute Erde für alle Balkonpflanzen. Ein Salatkopf benötigt fruchtbarere Erde als Wildblumen, die oft über Jahre mit demselben, nicht weiter aufbereiteten Substrat auskommen. Balkonkästen mit anspruchsvolleren Pflanzen müssen wir hingegen regelmäßig wichtige anorganische und organische Bestandteile zufügen. Und das geht so:

Easy: Balkongärtner*innen, die sich nicht allzu viel Mühe machen wollen, mischen ihre alte Balkonerde einfach mit frischem Kompost (befreundete Gärtner*innen fragen oder auf dem Reyclinghof kaufen) oder einem Universal-Langzeitdünger. Nicht zu empfehlen sind Flüssigdünger, da sie mit dem Gießwasser schnell ausgewaschen werden.

Advanced: Wer schon etwas mehr Zeit oder Geld investieren will, reichert seine Erde mit Zusätzen wie Urgesteinsmehl, Schafwollpellets, Hornspänen, Blähton, Bimsstein oder Lavabruch an. Die Liste der Wundermittel für guten Boden ist lang, und jede*r schwört auf etwas anderes. Da die Substanzen unterschiedliche Funktionen übernehmen – Bimsstein belüftet das Substrat, Hornspäne fügen ihm Stickstoff zu –, sollte man sich genau überlegen, was die jeweiligen Pflanzen benötigen. Alle Zusätze sollten jedoch ökologischer Herkunft sein.

Professional: Absolute Balkonprofis setzen auf die Wunderwaffen Bokashi oder Wurmkompost. Wer eine Wurmkiste auf dem Balkon hat, kann eigenen Kompost herstellen. Der Pflegeaufwand ist zwar überschaubar, man braucht jedoch genügend Platz und Zeit (und eine Urlaubsvertretung! Schließlich übernimmt man die Verantwortung für Lebewesen.). Weniger Arbeit macht Bokashi, ein Verfahren, bei dem man Küchenabfälle sammelt und ihnen spezielle Mikroorganismen hinzufügt. Dabei entstehen nach einiger Zeit Kompost und Flüssigdünger, mit dem man ebenfalls seine Balkonpflanzen versorgen kann.

Auflockern nicht vergessen

Egal, woraus das Substrat besteht – eines sollte man in seinem Balkonkasten oder Kübel auf jeden Fall machen: mit einer Gabel oder den Fingern die obere Erdschicht etwas auflockern. Oft verdichtet sich das Substrat mit der Zeit und lässt nicht mehr genug Luft an die Wurzeln.

Manche Erde kann und sollte man übrigens auf keinen Fall wiederverwenden: Wenn im Jahr zuvor Pilzkrankheiten auftraten oder Schädlinge im Boden überwintert haben, muss das Substrat leider in die Bio-Tonne. Das Risiko eines erneuten Befalls ist zu hoch. Nur dann also ist der Kauf neuer Erde fällig – aber bitte biologisch und hundert Prozent torffrei!

Janna Einöder

Trübe Aussichten

Wassersport und eingeschleppte Arten setzen dem Müggelsee zu

Der Müggelsee ist mit über 7,4 Quadratkilometer Wasserfläche der größte Berliner See. Wegen seiner in großen Bereichen nicht verbauten Ufer und der waldreichen Umgebung wurden 2017 Teile des West- und Südufers mit den vorgelagerten Wasserflächen, Teile der Bänke-Bucht sowie das Fredersdorfer Mühlenfließ mit angrenzenden Waldflächen als Naturschutzgebiet „Müggelsee/Fredersdorfer Mühlenfließ“ ausgewiesen. Zugleich sind Müggelsee und Bänke auch Bestandteile des Landschaftsschutzgebietes „Müggelsee und Fredersdorfer Mühlenfließ“.

Bereits im Jahr 2006 wurde der gesamte Müggelsee mit Ausnahme der Ortslage Friedrichshagen als FFH-Gebiet an die EU-Kommission gemeldet. Es handelt sich dabei nach der EU-Terminologie um das FFH-Gebiet „Müggelspree-Müggelsee“ mit dem maßgebenden FFH-Lebensraumtyp 3150 („natürlich eutropher See“). Aber erst 2017 wurde das Schutzgebiet gegen starken Widerstand diverser Wassersportverbände, Bezirkspolitiker und einiger Anwohner endlich in das Berliner Naturschutzrecht überführt.

Nach der Ausweisung als Schutzgebiet initiierte die damalige Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz den „Müggelsee-Dialog“, ein Forum zum Meinungsaustausch zwischen den zuständigen Senats- und Bezirksverwaltungen und den Wassersport- und Naturschutzverbänden. Er sollte die weitere Entwicklung des Müggelsees begleiten und knüpft an die „Allianz zum Schutz des Großen Müggelsees – Freiwillige Vereinbarung zur nicht motorisierten Sport- und Freizeitnutzung auf dem Großen Müggelsee“ von 2018 an.

Die von einem Planungsbüro moderierte Veranstaltungsreihe lief im Frühjahr 2022 aus und soll von den beteiligten Akteuren dieses Jahr in Eigenregie fortgeführt werden. Wichtigstes Ergebnis des Müggelsee-Dialogs ist der Flyer „Der Große Müggelsee: Erlebnisreich – wertvoll – schützenswert“*.

Zustand darf sich nicht verschlechtern

Zur Erinnerung: FFH-Gebiete sind Gebiete, in denen die regionaltypische Natur – entweder Lebensraumtypen von europaweit besonderer Bedeutung oder streng geschützte Tierarten – vorkommen. In diesen Gebieten soll die menschliche Nutzung nicht verboten werden, aber so stattfinden, dass der Natur-Zustand dieser Gebiete sich nicht verschlechtert. Möglichst soll er sich vielmehr verbessern, bis der so genannte „gute Erhaltungszustand“ erreicht ist. Es kann also weiter Freizeitnutzung, Schifffahrt, Angeln und Trinkwassergewinnung stattfinden. Gewisse Nutzungseinschränkungen sind jedoch unumgänglich.

Und hier beginnen gleich die Herausforderungen: Der See unterliegt zahlreichen intensiven Nutzungen, die derzeit ein Erreichen des guten ökologischen Zustands in weite Ferne rücken lassen.

Der Müggelsee hat vor allem für die östlichen Stadtteile Berlins einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Allein das Strandbad Müggelsee wird von über 100.000 Menschen jährlich besucht. Besonders am West- und Südufer gibt es zahlreiche wilde Badestellen, die sich immer weiter ausbreiten.

Der Wassersport in Form von Rudern und Segeln hat auf dem See eine große Tradition. Die in Verbänden organisierten Sportler sind meist gut informiert und halten etwa die Mindestabstände zum Röhricht ein. Ein Problem sind jedoch Surfer – neuerdings auch mit elektrischem Antrieb ausgerüstet –, Jetskifahrer und die immer zahlreicher werdenden Hausboote, die private Verleiher anbieten.

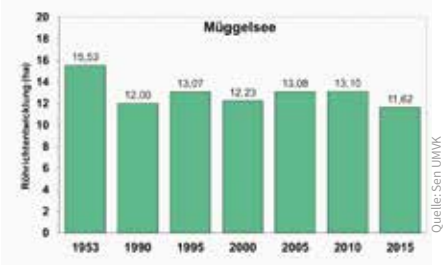
Der Müggelsee ist Bestandteil der Bundeswasserstraße Müggelspree, die rechtlich zur Spree-Oder-Wasserstraße gehört; zuständig ist das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Spree-Havel. Eigentlich wäre somit das Wasser-und Schifffahrtsamt für die Unterhaltung und Pflege der naturbelassenen Ufer zuständig. Hier gibt es zwischen den Verwaltungen aber offensichtlich erheblichen Klärungsbedarf.

Als Wasserstraße darf der See mit Motorbooten aller Größen befahren werden. Für die Berliner Gewässer einzigartig ist jedoch die Vorschrift, dass Boote mit laufendem Verbrennungsmotor nur die Fahrrinne in der Mitte des Sees nutzen dürfen. Wasserfahrzeuge ohne Maschinenantrieb können hingegen die gesamte Seefläche mit Ausnahme der Uferzonen befahren. Zahlreiche Motorboote beachten jedoch die ausgetonnte Fahrrinne sowie die Geschwindigkeitsbeschränkung nicht, sind extrem laut und erzeugen vor allem an schönen Sommertagen wahre Abgaswol-

ken. Hier gibt es nach wie vor ein großes Vollzugsdefizit.
Der von schnellen Motorbooten ausgelöste Wellenschlag schädigt die nur teilweise mit Wellenbrechern geschützten Röhrichte und führt zur Erosion der flachen Sandufer und der Wurzeln der Uferbäume. Die Uferlinie weicht somit immer weiter zurück. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die wilde Badenutzung.
Das am Nordufer des Müggelsees gelegene Wasserwerk Friedrichshagen entnimmt dem See über zahlreiche Tiefbrunnen in Ufernähe sogenanntes Uferfiltrat mit einem geringen Anteil Grundwasser. Dies führt zur Austrocknung der ehemals moorigen Seeuferzonen. Dort machen sich inzwischen Neophyten wie der Eschenblättrige Ahorn breit. Möglicherweise trägt die Förderung von Uferfiltrat über biochemische Abbauprozesse im Seeboden auch zum Rückgang des Röhrichts bei.
Eine langfristige Erbschaft des Braunkohleabbaus in der Lausitz sind die steigenden Sulfat-Werte in der Spree. Seit 2013 liegt die Sulfat-Belastung im Müggelsee regelmäßig über den Trinkwasser-Grenzwerten, was erhebliche Probleme für die Trinkwasserversorgung Berlins mit sich bringt. Inzwischen gibt es eine Studie, die einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Anstieg des Sulfats und dem Röhrichtrückgang herstellt.
Aber auch der Klimawandel macht dem Müggelsee zu schaffen. So hat er sich nach Angaben des am See residierenden Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei seit Beginn der Aufzeichnungen 1978 alle zehn Jahre um 0,6 Grad Celsius erwärmt – fast doppelt so schnell wie andere, tiefere Seen in Mitteleuropa.
Dies hat schon jetzt Auswirkungen auf den Artenbestand und die Artenzusammensetzung im See. Vereinfacht gesagt sind Kälte liebende Organismen die Verlierer und gebietsfremde Arten wie Nutria oder Blaualgen vermutlich die Gewinner.
Dass am See etwas nicht stimmt, zeigt wohl am deutlichsten der drastische Rückgang der für den See so charakteristischen, ehemals ausgedehnten Röhrichtbestände. Luftbildauswertungen belegen, dass die Röhrichte zwischen 1990 und 2015 relativ stabil blieben. Seit etwa 2015 sind sie aber in einem erschreckenden Rückgang begriffen. Das bedeutet den fast völligen Verlust des Lebensraums der FFH-Art Drosselrohrsänger und anderer, an Schilf gebundener Vogelarten. Auch gehen die Laichplätze für krautlaichende Fischarten verloren. Es entstehen Brandungsufer, die ungeschützt dem Wellenschlag ausgesetzt sind. Von ehemals artenreichen Lebensräumen bleiben nur noch monotone Sandufer zurück.

Schäden durch Nutria und Bisam

Einige Ursachen des Rückgangs wurden bereits angedeutet. Als weitere Verursacher kommen der am See weit verbreitete Bisam (*Ondatra zibethicus*) und die sich aufgrund der milden Winter in Nordostdeutschland ausbreitende Nutria (*Myocastor coypus*) in Frage.
Beides sind Neozoen, der Bisam stammt ursprünglich aus Nordamerika, die Nutria aus Südamerika. Beide Arten wurden als Pelztiere in Farmen gehalten und, nachdem dies unrentabel wurde, häufig einfach freigelassen. Beide leben semiaquatisch, und ihre bevorzugte Nahrung sind Röhrichtpflanzen wie Schilf und Rohrkolben.
Aus der deutschen und internationalen Literatur sind zahlreiche Beispiele bekannt, wie diese Arten große Röhrichtbestände in kurzer Zeit dezimieren können. Um die Bisam- und Nutriabestände zu reduzieren, gibt es im Augenblick aber weder den politischen Willen noch die entsprechenden Mittel, obwohl nach der „EU-Verordnung zu gebietsfremden Arten“ der rechtliche Rahmen klar abgesteckt ist.



Entwicklung der Röhrichtflächen

Ein weiteres Problem ist das Trockenfallen der Auen am Südufer und deren landseitige Nutzung durch Menschen, die zahlreiche Pfade zum Ufer, auch im Naturschutzgebiet, ausgetreten haben.
Ein Beitrag, die weitere Entwicklung des Müggelsees im Uferbereich zu beeinflussen, ist die vom Bezirksamt 2022 beschlossene Steganlagenkonzeption. Sie hilft dem Amt für Natur und Umwelt des Bezirks, auf der Basis klar formulierter und nachvollziehbarer Kriterien über Anträge von Anliegern für neue Steganlagen zu entscheiden.

Schützen allein reicht nicht

Diese Konzeption ist ein Steuerungsinstrument, um Anlagen in weniger sensiblen Uferabschnitten zu konzentrieren und deren Zahl zu reduzieren.
Die dargestellten Beispiele zeigen, dass es leider nicht genügt, ein Gebiet oder einen See entsprechend der EU-FFH-Richtlinie zu schützen – man muss auch in der Lage sein, es zu managen, um das angestrebte Erhaltungsziel zu erreichen. Bis dahin ist es am Müggelsee noch ein weiter Weg, weil derzeit weder ausreichend Personal noch finanzielle Mittel bereitstehen und auch die Zuständigkeiten nicht ausreichend geklärt sind.

Andrea Gerbode, Manfred Krauß, Manfred Schubert

** Schutzgebietsverordnung, Flyer und weitere Infos finden Sie unter www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/naturschutz/natura-2000/natura-gebiete/mueggelspree-mueggelsee*

Wasserski vor Friedrichshagen außerhalb der Fahrrinne

Ufererosion nach Verlust des schützenden Schilfgürtels

Berliner Mitbewohner
Der Segelfalter

Der Segelfalter? Gibt's den bei uns überhaupt? Eigentlich ist dieser spektakuläre XXL-Schmetterling in Berlin nicht heimisch, sondern kam traditionell eher in den sächsischen oder pfälzischen Weinbauregionen vor. Dort war er zusehends selten geworden, auch, weil viele Weinberge aufgegeben wurden und zuwuchsen.

Doch nun scheint sich das Blatt zu wenden: Wie viele andere wärmebedürftige Insekten hat sich der Segelfalter in den letzten Jahren gen Norden ausgebreitet und Neuland erobert. In Brandenburg gibt es bereits seit einiger Zeit stabile Populationen, vor allem in den warmen Bergbaufolgelandschaften der Lausitz. Doch selbst in der nördlich gelegenen Uckermark ist *Iphiclides podalirius* bereits aufgetaucht, und auch am Berliner Stadtrand wurde er bereits mehrfach gesichtet. Alles spricht also dafür, dass dieser stattliche Schmetterling, der bis zu acht Zentimeter Flügelspannweite erreicht, demnächst ein waschechter Berliner sein wird – immer vorausgesetzt, er findet bei uns genug Nahrung.

Und da kommen die Sträucher ins Spiel. Wie bei vielen Schmetterlingsarten sind die erwachsenen Falter nicht besonders wählerisch, solange sie Blüten finden, deren Nektar sie schlürfen können. Der Segelfalter hat offenbar eine Vorliebe für violette Blüten und lässt sich auch an beliebten Gartenpflanzen wie Lavendel oder Sommerflieder (*Buddleja*) blicken.

Anders die Raupen: Sie fressen vorzugsweise an Gehölzen der Gattung *Prunus*, zu der Kirschen und Pflaumen gehören. Ihre absolute Lieblingsspeise ist die Schlehe (*Prunus spinosa*), auch Schwarzdorn genannt, daneben mögen sie auch Traubenkirsche, Zwetschge und Steinweichsel gern. Seltener sind die Raupen an verwandten Sträuchern aus der Familie der Rosengewächse wie Weißdorn oder Eberesche zu finden.

Damit ist der Segelfalter ein gutes Beispiel für die vielen Schmetterlingsarten, deren Raupen von Gehölzen abhängig sind. Dazu zählen etwa auch der Zitronenfalter, dessen Raupe ausschließlich an Faulbaum und Kreuzdorn frisst, der Große Schillerfalter (mag verschiedene Weiden) oder der Kleine Eisvogel (bevorzugt die Rote Heckenkirsche).

Sträucher als Insektenkost

Während Gärtner*innen bestäubende Insekten oft schon im Blick haben und für ein reichhaltiges Blütenbüffet sorgen, werden die blatt- und holzfressenden Sechsbeiner häufig vergessen oder sogar als Schädlinge empfunden und bekämpft. Doch ohne Raupe gibt es keinen Schmetterling, und wer sich an Schönheiten wie dem Segelfalter erfreuen will, muss auch dem Raupennachwuchs seine Laubmahlzeit zugestehen. Folglich gehören zu einem insektenfreundlichen Garten nicht nur Blüten, sondern auch einheimische Wildsträucher als Futterpflanzen für Schmetterlingsraupen sowie Blattwespenlarven, Blattwanzen, Blatt-, Bock- und Rüsselkäfer, Zikaden und andere vegetarische Insekten.

Bei Gefahr Nackengabel ausfahren

Anders als die auffällig gemusterte Raupe des nahe verwandten Schwalbenschwanzes (*Papilio machaon*) kleidet sich der Nachwuchs des Segelfalters in unauffälliges Grün. Die etwas dicklich wirkenden Raupen werden bis zu vier Zentimeter lang, tragen feine, gelbe Seitenstreifen und stülpen bei Gefahr eine orangefarbene Nackengabel aus, das so genannte Osmaterium, um Feinde abzuschrecken.

Beobachten kann man den Segelfalter, von Ende April bis Mitte Juni, wenn die erste Generation fliegt, und dann wieder ab Anfang Juli bis Anfang August. Die Raupen der zweiten Generation überwintern als Puppe und schlüpfen im Frühjahr.

Zur Paarung suchen die erwachsenen Falter gern Hügelkuppen auf, wo sie ihre Artgenossen zur Gipfelbalz treffen. Dort machen sie dann ihrem Namen Ehre: Wenn die Thermik stimmt, können Segelfalter minutenlang ohne einen einzigen Flügelschlag durch die Lüfte schweben.

Alexandra Rigos

Neben dem Füttern (links) und der Auswilderung von Pfleglingen (rechts) informiert Rebekka auch Interessierte über die Arbeit der Wildvogelstation (links unten).

„Es reicht nicht, ein Tier am Leben zu halten“

Rebekka Sens kümmert sich in der Wildvogelstation um hilfebedürftige Vögel und ratsuchende Bürger*innen.

Was hat Dich zum NABU gebracht?
Ich habe eine Ausbildung zur Tierpflegerin gemacht und in mehreren Einrichtungen gearbeitet, zuletzt einem Kinderbauernhof. Die haben leider alle eher im Sinne des menschlichen Kunden gehandelt und weniger im Interesse der Tiere. Das fand ich niederschmetternd! Ich wollte mich um das Lebewesen kümmern, aber das wirtschaftliche Interesse ging immer vor. Deshalb habe ich 2018 auf eine Stellenausschreibung der NABU-Wildvogelstation hin mein Glück versucht und muss sagen: Das war bis heute der beste Weg, den ich eingeschlagen habe.

Wie sieht Deine Arbeit konkret aus?
Unfassbar vielseitig. Ich bin ja für das tierpflegerische Management zuständig und damit nicht nur in der aktiven Tierpflege eingespannt, sondern auch bei der Planung, Organisation und der Zuarbeit für wissenschaftliche Projekte. Und natürlich der Bürgerberatung, das ist sicher der stressigste Bereich, aber neben der Betreuung der Pfleglinge auch der wertvollste. Die Tierpflege umfasst Tätigkeiten wie die Annahme der Vögel, Eingangsuntersuchungen, Fütterung, Versorgung, Reinigung, einfache medizinische Betreuung bis hin zur Planung von Auswilderungen. Zuständig bin ich auch für den Einkauf von Futtermitteln. Gerade bei diesem Thema gibt es immer neue Erkenntnisse, da muss man sich weiterbilden, um den Ansprüchen der Vögel optimal gerecht zu werden. Im Außendienst bin ich nur noch in Ausnahmefällen, ich mache gelegentlich Auswilderungen.

Die sind wahrscheinlich das Schönste an Deiner Arbeit …
Das Schönste ist, dass die Arbeit so vielseitig ist. Ich kann mich aktiv um den Pfleglling kümmern, für das Individuum da sein, daran liegt mir viel. Aber ich kann auch viele Bürger an die Hand nehmen, Hilfe zur Selbsthilfe geben und zum Umdenken oder wenigstens Nachdenken anregen. Das ist es, was mir am meisten an dieser Arbeit gibt.

Gibt es auch frustrierende Momente?
Natürlich. Da sind erstens die vielen Fälle, die wir nicht bearbeiten können. Egal wie viele Mitarbeiter wir hier hinsetzen, wir würden es im Leben nicht schaffen, allen Anfragen gerecht zu werden. Und jeder Fall, den wir nicht bearbeiten können, bereitet mir schlaflose Nächte. Manchmal wurde ein Vogel schon eingesammelt, aber du weißt nicht wo, du hast keinen Namen, du erreichst die Leute nicht.
Was mich auch frustriert, ist die andauernde Diskussion Tierschutz versus Artenschutz. Viele Bürger und auch Organisationen sind der Meinung, dass es damit getan ist, ein Tier am Leben zu halten. Aber die natürlichen Bedürfnisse eines Tiers sind viel umfassender, man denke an Fortpflanzung, Zugverhalten, die Interaktion mit Artgenossen, das gehört alles zu einem artgerechten Leben dazu. Trotzdem herrscht Unverständnis, wenn ein dauerhaft flugunfähiger Vogel eingeschläfert werden muss. Dann werden wir manchmal massiv angefeindet. Dabei wäre es grausam, so ein Tier am Leben zu halten, es hat ja ein natürliches Fluchtverhalten, stürzt permanent ab und verletzt sich. Oft leidet es unter chronischen Schmerzen. Und das Vermeiden von Schmerzen und Qualen ist ja einer der Grundsätze unseres Tierschutzgesetzes.

Was war Dein emotionalster Moment?
Vor einigen Jahren hatten wir hier eine Schleiereule mit massiven neurologischen Ausfällen. Sie kam mit klassischem Anflugtrauma aus der Klinik und hatte eine sehr schlechte Prognose. Wochenlang durfte man ihr keine Außenreize zumuten. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, aber nach monatelanger Betreuung konnte ich sie in die Freiheit entlassen. Das war wirklich einer der schönsten Momente hier für mich.

Wie hältst Du die unglaubliche Arbeitsbelastung während der Saison aus?
Ganz klar, in der Saison haben wir kein Privatleben. Zum Glück habe ich eine unfassbar tolle Familie, die mich unterstützt. Und wir sind ein unglaublich gut funktionierendes Team, wir zehren richtig voneinander. Mit einer Schippe Humor und guter Laune ist alles gleich weniger tragisch. Und dann ist Sport wichtig für mich, um Frust abzubauen.

Und was wünscht Du Dir für die Zukunft?
Dass unser Team weiter so gut funktioniert. Ein ganz großer Wunsch wäre auch der lange überfällige Neubau der Wildvogelstation. Und schließlich: Dass Organisationen, die dasselbe Ziel haben oder die dieselbe Grundidee hinter ihrer Arbeit, endlich miteinander arbeiten und nicht gegeneinander. *Interview: Alexandra Rigos*

Veranstaltungsprogramm Sommer 2023

Exkursionen und Vorträge für Naturbegeisterte

Sonntag, 04.06.2023, 11.00 - 19.00 Uhr

Umweltfestival

Auch dieses Jahr werden wir auf dem Berliner Umweltfestival am Brandenburger Tor mit einem Infostand präsent sein. Es warten tolle Mitmachaktionen für Jung und Alt auf Sie, und erstmals bieten wir auch eine Strauchsprechstunde an. Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

Pflegeeinsätze

Fachgruppe Naturgarten

Jeden Montag, 16.30 – 19.00 Uhr
Gemeinsames Gärtnern für alle Interessierten
Anmeldung: fgnaturgarten@nabu-berlin.de
Treffpunkt: NABU-Naturgarten Pankow, KGA Am Anger 356, 13158 Berlin. Anmeldung empfohlen, da Termin bei schlechtem Wetter evt.ausfällt.

AG Rummelsburger Bucht
Donnerstag, 22.06.2023, 18.30 Uhr
Donnerstag, 06.07.2023, 18.30 Uhr
Donnerstag, 20.07.2023, 18.30 Uhr
Donnerstag, 03.08.2023, 18.30 Uhr
Donnerstag, 17.08.2023, 18.30 Uhr
Donnerstag, 31.08.2023, 18.30 Uhr
„After-Work-Rupfing“ auf dem Trockenrasen
Susann Ullrich – AG Rummelsburger Bucht
Anmeldung und Infos: ag-rubu@nabu-berlin.de
Um ein Zuwuchern des wertvollen Trockenrasens durch schneller wachsende Pflanzen wie die Luzerne zu verhindern, müssen diese regelmäßig entfernt werden. Dabei freuen wir uns sehr über tatkräftige Unterstützung! Botanische Vorkenntnisse nicht erforderlich. Ein Link zum Treffpunkt wird bei Anmeldung verschickt. Dauer: 1,5 Std.

Bezirksgruppe Mitte, Tiergarten, Wedding
Sonntag, 11.06.2023, 14.00 Uhr
Sonntag, 09.07.2023, 14.00 Uhr
Sonntag, 13.08.2023, 14.00 Uhr
Sonntag, 08.09.2023, 14.00 Uhr
Pflegeeinsatz Düne Wedding
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de, Tel.
Treffpunkt: Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin. Verkehrrsverb.: U 6 Afrikanische Straße, Bus 128. Dauer: ca. 3 Std.

Exkursionen

Mittwoch, 07.06.2023, 16.00 Uhr
Einführung in die Pflanzenbestimmung mit Kartierung
NABU-Fachgruppe Naturgarten
Anmeldung: fgnaturgarten@nabu-berlin.de
Wir wollen gemeinsam eine möglichst vollständige Liste der Pflanzen in unserem Garten erstellen. Treffpunkt: NABU-Naturgarten Pankow, KGA Am Anger 356, 13158 Berlin. Kostenlos für NABU-Mitglieder, 5€ für Externe. Begrenzte Platzzahl, deshalb Anmeldung erforderlich. Dauer: 3 Std.

Sonntag, 11.06.2023, 08.00 Uhr
Vogelstimmenführung Teufelssee
Erich Hüselitz, Kai D. Kühn – NABU Berlin
Kontakt: Herr Kühn, 0152-57953563
Treffpunkt: Haltestelle Rübezahl, Müggelheimer Damm 144, 12557 Berlin. Verkehrsverb.: S-Bahn S3 bis Köpenick, dann Tram 62. Dauer: 2-3 Std.

Samstag, 17.06.2023, 15.00 Uhr
Botanische Strauchbestimmung
Elisa Sievers – NABU Berlin
Anmeldung umweltbildung@nabu-berlin.de
Weißdorn, Schwarzdorn oder Kreuzdorn? Auf dieser Exkursion führen wie Sie in die systematische Pflanzenbestimmung ein und lernen die verschiedenen Merkmale von Sträuchern näher kennen. Treffpunkt: S-Bahnhof Wilhelmsruh, Ausgang Lengeder Straße. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 18.06.2023, 09.00 Uhr
Neue Wildnis nach der Kohle
G. Künkel-Hoffmann – NABU Grünhaus
Anmeldung (erforderlich!): Stefan.Roehrscheid@NABU.de oder 03531-609611
Treffpunkt: NABU-Parkplatz an der Straße zwischen Lichterfeld und Lauchhammer. Koordinaten: 51.563392, 13.774962. Erforderlich sind festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung. Kostenbeitrag 5 €, ermäßigt 3 €, Familien 10 €. Dauer: 3 Std.

Mittwoch, 28.06.2023, 18.00 Uhr
Die Welt der Ameisen auf dem Biesenhorster Sand
C. Kinnemann-Fauck – BG Lichtenberg
Treffpunkt: Am Werkzeugcontainer, Ostende der Viechtacher Straße in Berlin-Karlshorst. (Bei ungeeigneter Witterung entfällt die Veranstaltung.) Dauer ca. 2 Std.

Samstag, 01.07.2023, 09.00 Uhr
Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen im Unteren Odertal
Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann und Dr. W. Mey – Museum für Naturkunde Berlin
Anmeldung: nationalparkstiftung@unteres-odertal, Tel. 03332-219822
Fahrradexkursion, ca. 10-15 km. Treffpunkt: Wildnisschule Teerofenbrücke, An der Teerofenbrücke. Verkehrsverb.: Regionalexpress aus Berlin bis

Langer Tag der Stadtnatur am 10. und 11. Juni 2023

Anmeldung für alle Veranstaltungen über www.langertagderstadtnatur.de

Samstag, 10.06.2023, 13.00 - 17.00 Uhr
Unsere tierischen Nachbarn – Wildbiene, Vogel, Fledermaus und Co. kennen und schützen lernen
Programm für die ganze Familie. Vielfältiges Vortragsangebot, Beratung zur Umfeldgestaltung und Anbringung von Nisthilfen und Quartieren für Vögel, Fledermäuse und Wildbienen sowie Möglichkeit zum Kauf dieser Kästen. Anmeldung nicht erforderlich, Teilnahme jederzeit. Ort: NABU-Landesgeschäftsstelle, Wollankstr. 4, 13187 Berlin.

Samstag, 10.06.2023, 13.00 - 16.00 Uhr
Gewässer-Dialog am Fennpfuhl
Lena Hornung, Juliana Schlaberg – NABU Berlin
Wir werden die Wasserqualität des Schwarzen Grabens ermitteln und kleine wirbellose Tiere im Kescher fangen, um sie dann unter Binokularen zu bestimmen. Ort: an der süd-östlichen Seite des Fennpfuhls in Lichtenberg.

Samstag, 10.06.2023, 14.00 Uhr
Führung über die Düne Wedding – ein Renaturierungsprojekt in der Innenstadt
NABU-Bezirksgruppe Mitte
Treffpunkt: *Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin. Dauer: 1 Std.*

Feuerfalter auf der Düne Wedding

Samstag, 10.06.2023, 15.30 Uhr
Führung über den Friedhof St. Paul
Ronald Kroth – NABU-Bezirksgruppe Mitte
Lernen Sie die vielfältige Vogelwelt der Naturoase im Wedding kennen. Treffpunkt: Friedhofseingang Seestraße 124, 13353 Berlin.

Samstag, 10.06.2023, 20.00 Uhr
Fledermauskundlicher Spaziergang
Franziska Clauss, Christine Kuhnert – NABU Berlin und Jordsand
Mit Bat-Detektoren unterwegs. Für Kinder ab fünf Jahren und Erwachsene. Start: Spandau, Niederneuendorfer Allee/Kleiner Teufelssee , 13587 Berlin, an der Bushaltestelle. Anfahrt: Bus 136 Papenberger Weg. Dauer: 2,5 Std.

Samstag, 10.06.2023, 21.30 Uhr
Fledermausführung auf der Domäne Dahlem
Regina Hul, Silke Voigt-Heucker – FG BatCity
Für Erwachsene und Familien. Begehung des Geländes mit Bat-Detektor. Ort: Domäne Dahlem, Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin, Anfahrt: U Dahlem Dorf . Dauer: 1 Std.

Sonntag, 11.06.2023, 10.00 Uhr
Naturführung an der Rummelsburger Bucht
Annette Hamann, Susann Ullrich – NABU Berlin
*Auf dem ehemaligen Industrie- und Gefängnisgelände erholen sich heute die Berliner*innen. Eine einzigartige Tierwelt lebt zwischen Röhricht, Laubwald und Trockenwiese. Dauer: 1,5 Std.*

Sonntag, 11.06.2023, 15.30 Uhr
Spinnenführung im Schlosspark Glienicke
Jonathan Neumann – NABU Berlin
Für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene
Ort: Zehlendorf, Königstr. 36 B, 14109 Berlin, Turnhalle neben dem Jagdschloss Glienicke (SFBB)
Anfahrt: Bus 316 Schloss Glienicke. Dauer: 1,5 Std.

Schwedt, (evt. mit dem Fahrrad durch den Nationalpark bis zur Teerofenbrücke, ca. 12 km) Bestimmungsbuch vorteilhaft, Spende willkommen. Dauer: 3-4 Std.

Sonntag, 02.07.2023, 11.00 Uhr
Bienen und Wespen – Geheimnisvolle Vielfalt
Dr. Christoph Saure, Nico Streese – Büro für tierökologische Studien Berlin
Anmeldung: nationalparkstiftung@unteres-odertal, Tel. 03332-219822
Bestimmungsbuch und Lupe vorteilhaft. Anmeldung wünschenswert. Findet bei Regenwetter nicht statt! Treffpunkt: Ortsmitte Blumenhagen (Gemeindeverwaltung und Bushaltestelle), 16303 Schwedt / OT Blumenhagen. Spende willkommen. Dauer: ca. 3 Std.

Sonntag 09.07.2023, 05.30 Uhr und 09.30 Uhr
Tagfalterexkursion im Löcknitztal
Anmeldung: ziska@entomologie-berlin.de
Jörg Renner – FG Entomologie
Für Frühaufsteher und Ausgeschlafene. Treffpunkt: 15537 Grünheide OT Kienbaum, Neue Dorfstraße 54, Parkplatz vor dem Bürgerhaus. Achtung: Bei Regen findet die Exkursion nicht statt. Dauer: jeweils 3,5 Std.

Samstag, 29.07.2023, 10.00 Uhr
Dungkäfer auf dem Gut Hobrechtsfelde
Jens Esser – NABU Berlin
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de
Unser Käferexperte gibt Einblick in das anrüchige, aber hochinteressante Reich der Dungbewohner. Treffpunkt: Parkplatz Bogenseekette, Hobrechtsfelder Chaussee, 13125 Berlin. Verkehrsverb.: S-Bahn Buch + 2 Kilometer Fußweg. Dauer: 2 Std.

Donnerstag, 03.08.2023, 18.00 Uhr
Führung durch den Garten der Naturschutzstation Hahneberg
NABU-Fachgruppe Naturgarten
Anmeldung: fgnaturgarten@nabu-berlin.de oder 030-98 60 837-35
Treffpunkt: Naturschutzstation Hahneberg, Heerstraße 549, 13593 Berlin. Verkehrsverb.: M37, M 49 bis Haltestelle Hahneberg. Dauer: 2 Std.

Sonntag, 06.08.2023, 10.00 Uhr
Insektensommeraktion für Kinder und Eltern
Emily Jäger und Susanne Wastl – NABU-AG Rummelsburger Bucht
Anmeldung und Infos: ag-rubu@nabu-berlin.de
Auf dem Trockenrasen an der Rummelsburger Bucht suchen wir zusammen nach Insekten und bestimmen sie dann gemeinsam. Für Kinder ab 6 Jahren zusammen mit mind. einem Elternteil. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Dauer: 1,5 – 2 Std.

Führung Insektensommer

Samstag, 12.08.2023, 09.30 Uhr
Pflanzenbestände des Poldergraslandes
Prof. Dr. Gisbert Schalitz – Universität Halle
Anmeldung: nationalparkstiftung@unteres-odertal, Tel. 03332-219822
Fahrradexkursion, ca. 10-15 km. Treffpunkt: Kanalbrücke Criewen, 16303 Schwedt/Oder, Verkehrsverb.: Regionalexpress aus Berlin bis Schwedt, mit dem Fahrrad bis zum Nationalparkzentrum Criewen. Bestimmungsbuch vorteilhaft, Spende willkommen. Dauer: ca. 3 Std.

Samstag, 19.08.2023, 15.00 Uhr
Kräuterwanderung Herbstfrüchte & Kräuter
Elisa Sievers – NAJU Berlin
Anmeldung über www.naju-berlin.de/termine
Du interessierst dich für Herbstfrüchte und Kräuter und ihre Verwendung? Dann komm mit auf unsere Kräuterwanderung in der Schönholzer Heide. Wir werden bekannte und unbekannte Beeren und Früchte bestimmen und allerhand über ihre Anwendungsmöglichkeiten erfahren. Treffpunkt: Germanenstraße vor dem Ehrenmal Schönholz . Dauer: ca. 1 Std.

Samstag, 09.09.2023, 10.00 Uhr
Weite Wiesen, wilder Wald – Wanderung über den Wildnis-Erlebnispfad zur Wisentweide
Dr. Ansgar Vössing – Nationalparkstiftung Unteres Odertal
Kontakt: nationalparkstiftung@unteres-odertal, Tel. 03332-219822
Exkursion zu Fuß. Treffpunkt: Haupteingang Schloss Criewen, Verkehrsverb.: Regionalexpress aus Berlin bis Angermünde oder Schwedt (weiter mit dem Bus (468) bis zum Nationalparkzentrum Criewen). Spende willkommen. Dauer ca. 2 Std.

Samstag, 16.09.2023, 15.00 Uhr
Strauchapotheke – alte und neue Haus- und Heilmittel
Elisa Sievers – NABU Berlin
Anmedlung: umweltbildung@nabu-berlin.de
Die Heilkräfte unserer heimischen Sträucher haben schon unsere Vorfahren zu schätzen

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

ZUSAMMEN FÜR MENSCH, NATUR UND MEER.

Tag der offenen Tür im BMUV

19.+20. August 2023 | 10–18 Uhr

Spannende Talks | Hausführungen | Informations- und Ausstellungsstände | Mitmachaktionen für Jung und Alt | Unterhaltungsprogramm

Freuen Sie sich auf ein abwechslungsreiches Programm im Bundesumwelt- und Verbraucherschutzministerium, Stresemannstraße 128–130, 10117 Berlin (Einlass über Erna-Berger-Straße).
www.bmuv.de/tdot

gewusst. Einiges davon ist bis heute bewährt, und es kommen immer weitere Erkenntnisse dazu. Bei dieser Exkursion werden alte und neue Heilmittel aus Sträuchern vorgestellt. Treffpunkt: Germanenstraße vor dem Ehrenmal Schönholz, Volkspark. Dauer: 1,5 Std.

Samstag, 16.09.2023, 16.30 Uhr
Wanderung und Beobachtung des Kranicheinflugs
G. Künkel-Hoffmann – NABU Grünhaus
Anmeldung: Stefan. Roehrscheid@NABU.de oder 03531-609611
Treffpunkt: NABU-Parkplatz an der Straße zwischen Lichterfeld und Lauchhammer. Koordinaten: 51.563392, 13.774962. Erforderlich sind festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung. Kostenbeitrag 5 €, ermäßigt 3 €, Familien 10 €. Anmeldung notwendig. Dauer: 3 Std.

Regelmäßige Führungen

Jeden letzten Sonntag im Monat *bietet die NABU-Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg eine* ***Führung*** *an – entweder* ***im Volkspark Friedrichshain oder auf den Bergmannfriedhöfen****. Die genauen Uhrzeiten und Treffpunkte bitte unter* ***bgfk@nabu-berlin.de*** *erfragen.*

Jeweils am 9. eines Monats *bietet die* ***Bezirksgruppe Spandau eine Vogelstimmenwanderung*** *an. Zeit und Ort werden nach Anmeldung unter* ***bgspandau@nabu-berlin.de*** *bekannt gegeben.*

Vorträge

Dienstag, 13.06.2023, 19.00 Uhr
Ein neuer fossiler Blatthornkäfer aus vulkanischen Ablagerungen des Eozäns in Tansania
Prof. Thomas Schlüter – FG Entomologie
Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, rechter Seiteneingang, 2. Hinterhof, Hörsaal 8. Dauer: ca. 1,5 Std.

Dienstag, 20.06.2023, 19.00 Uhr
Auswertung des FG-Projekts „Ehemalige Rieselfelder in Deutsch Wusterhausen“
FG Entomologie
Ort: Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Alfred-Kowalke-Str. 17, Zugang über Haupteingang. Dauer: ca. 1,5 Std.

Dienstag 12.09.2023, 19.00 Uhr
Veränderung der Laufkäferzönosen in Agrarlandschaften
Dr. Ralph Platen – FG Entomologie
Ort: Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, rechter Seiteneingang, 2. Hinterhof, Hörsaal 8. Dauer: ca. 1,5 Std.

Storchenschmiede Linum

Das aktuelle Veranstaltungsprogramm der Storchenschmiede finden Sie online unter: ***storchenschmiede.org/fuehrungen***. Neben regelmäßigen Führungen zu den Storchenhorsten und in die Linumer Teichlandschaft sowie der Ausstellung „Papageitaucher, Blaukehlchen und Moschusochsen – eine Norwegenreise“ bietet die Storchenschmiede auch in diesem Jahr wieder ein Sommercamp für Kinder.

www.ombelle.bio

Nachhaltige Naturkosmetik – tierversuchsfrei – plastikfrei – 100 % natürlich – ohne Palmöl – biozertifiziert.

Gesichtscreme Lumière SPF 30 – die pflegende mineralische Sonnencreme reflektiert UVA+UVB.

ombelle

Ausflugsziel Blumberger Mühle

Termine im NABU-Naturerlebniszentrum bei Angermünde

Samstag, 10.06.2023 von 17.00 – 22.00 Uhr
Wiesentag: Singen im Klangraum der Natur
Gemeinsam mit der lettischen Folkloregruppe „Rita rasa“ begeben wir uns auf magische Inspirationsreise auf die blütenreichen Wiesen der Blumberger Mühle und nutzen die Natur als Konzertraum.

Sonntag, 11.06.2023 von 10.00 – 16.00 Uhr
Familientag: Die spannende Welt der Insekten
Keine andere Tierklasse hat solch eine beeindruckende Artenvielfalt entwickelt wie die Insekten. An unserem Familientag bestaunen wir in unserer Teichlandschaft und auf der Streuobstwiese ihre Schönheit und spannende Lebensweise.

Samstag, 01.07.2023 von 10.00 – 16.00 Uhr
Sommerfest
An einem erlebnisreichen Tag entdecken wir gemeinsam die Neuerungen auf unserem Außengelände. Ein vielfältiges Programm für Groß und Klein rundet den Tag ab.

Sonntag, 09.07.2023 von 10.00 – 16.00Uhr
Familientag Garten
Ein Naturgarten ist meist der letzte Rückzugsort für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Wir entdecken, wer alles in unserem Garten wohnt, und bauen insektenfreundliche Behausungen.

Samstag, 15.07. bis Montag, 17.07.2023, jeweils von 09.00 – 18.00 Uhr
Vogelschutzwoche: Vogelberingung
Wir alle haben schon einmal einen Vogel mit Ring am Bein gesehen. Doch was hat es damit genau auf sich? Ein beringter Vogel kann zahlreiche Erkenntnisse liefern. Wir beringen Vögel bei uns auf dem Gelände und geben Einblick in die Forschung.

Dienstag, 18.07.2023, bis Samstag, 22.07.2023, jeweils von 14.00 – 16.00 Uhr
Vogelschutzwoche
Es zwitschert und pfeift im Biosphärenreservat. Doch unsere bunte Vogelwelt leidet unter dem Klimawandel und dem Verlust von Lebensräumen. Wir zeigen die Vielfalt der Vögel und was Sie für ihren Schutz tun können.

Sonntag, 06.08.2023 von 10.00 – 16.00 Uhr
Familientag: Das Leben im Tümpel
Was ist eigentlich ein Tümpel genau? Welche Tiere und Pflanzen können wir dort finden? Es lohnt es sich ganz genau hinzuschauen, um Köcherfliege, Stab- und Ruderwanze und viele andere Tiere zu entdecken.

Samstag, 28.08.2023 von 17 – 21 Uhr
Fledermäuse – geheime Jäger der Nacht
Zur Batnight tauchen Sie in die faszinierende Welt der wendigen Insektenfresser ein. Erwachsene und Kinder können bei einem Netzfang Fledermäuse aus der Nähe anschauen.

Sonntag, 10.09.2023 von 10 – 16 Uhr
Eingewanderte Arten: Freund oder Feind?
Als Neobiota bezeichnet man Pflanzen oder Tiere, die unter dem Einfluss des Menschen in einem Gebiet heimisch geworden sind, wo sie eigentlich nicht natürlich vorkommen. Das kann positive, aber auch negative Auswirkungen auf den jeweiligen Lebensraum haben. Bei unserem Familientag beschäftigen wir uns anschaulich und spielerisch mit diesem Thema.

Montag, 11.09., bis Samstag, 16.09.2023, jeweils von 14.00 – 16.00 Uhr
Streuobstwiesenwoche
Apfelbäume findet man weltweit und auch bei uns in der Uckermark gehören sie zum traditionellen Kulturgut. Auf unserer Streuobstwiese erfahren Sie mehr über Äpfel und können Ihren eigenen Apfelsaft aus alten Obstsorten pressen.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Von April bis Oktober bringt Sie der Biberbus ab Angermünde Bahnhof direkt zur Blumberger Mühle.
Weitere Informationen und Veranstaltungstipps: ***blumberger-muehle.nabu.de***

Naturgarten der Blumberger Mühle

NABU Landesverband Berlin e. V.
Wollankstr. 4, 13187 Berlin
Tel.: (030) 986 08 37-0
Fax: (030) 986 70 51
www.nabu-berlin.de
lvberlin@nabu-berlin.de

Öffnungszeiten:
Mo 13.00 -16.00 Uhr, Di - Do 11.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr, Fr 11.00 - 13.00 Uhr

NABU Berlin Wildtierberatung
Tel.: (030) 54 71 28 91
Oktober bis März:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -13 .00 Uhr, Do: 12.00-15.00 Uhr
April bis September:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -15.00 Uhr, Do: 12.00-17.00 Uhr
wildtiere@nabu-berlin.de

NAJU Naturschutzjugend
Landesjugendsprecher: Nico Holsten
Termine und Infos unter www.naju-berlin.de
Kontakt: mail@naju-berlin.de

Stationen

Wildvogelstation
Zum Forsthaus 7, 12683 Berlin
Tel.: (030) 54 71 28 92
wildvogelstation@nabu-berlin.de

Storchenschmiede Linum gGmbH
Nauener Str. 54, 16833 Linum
Tel.: (03 39 22) 5 05 00
kontakt@storchenschmiede.org

Kinder- und Jugendgruppen

Kindergruppe Köpenick
Leitung: Karsten Matschei
Treffen jeden Mittwoch, für Kinder ab 8 Jahre.
Kontakt: kmatschei@nabu-berlin.de

Kindergruppe Pankow
Leitung: Annette Prien
Derzeit leider keine freien Plätze. Kontakt: kindergruppe-pankow@nabu-berlin.de oder (030) 986 08 37-0

Kindergruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen nach Anmeldung unter:
kindergruppe-spandau@nabu-berlin.de

Kindergruppe Spandau 2
Leitung: Brigitte Nickel
Monatliche Ausflüge für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. Kontakt: kindergruppe-spandau2@nabu-berlin.de

Kindergruppe Treptow
Leitung: Kay-Uwe Reschke
Die Treffen sind donnerstags alle zwei Wochen.
Kontakt: kureschke@nabu-berlin.de.

Kindergruppe Young Nature Club Pankow
Leitung: Anne Prüß
Treffen immer montags (außer in den Ferien) von 16:00 Uhr bis 17:45 Uhr in der NABU Berlin Landesgeschäftsstelle. Für Kids von 8-9 Jahren.
Kontakt: kindergruppe-ync@nabu-berlin.de

JoNaTour
Leitung: Jonathan Neumann
Das Netzwerk für Spinnen- und Insektenfreunde – für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahre. Treffen unregelmäßig, Kontakt: jonaneumann@web.de

Young Birders Club (YBC)
Leitung: Manuel Tacke & Matthias Mundt
Erste Anlaufstelle für junge Vogelbeobachter*innen zwischen ca. 14 und 21 Jahren. Kein fester Treffpunkt, Mobilität (Fahrrad / S-Bahn) ist Voraussetzung. Kontakt: ybc@naju-berlin.de

Abendsegler
Leitung: Christine Kuhnert, Stefan Weiß
Für Fledermausfans von 14 bis 25 Jahre
Kontakt: abendsegler@nabu-berlin.de

Mini Birders Club
Leitung: Christine Kuhnert und Mio Brix
Vogelbeobachtungen für Kinder ab 6 Jahren , keinerlei Vorkenntnisse erforderlich. Treffen nach Vereinbarung. Kontakt: 0174/ 371 20 46

Fachgruppen

Fachgruppe Baumschutz
Ansprechpartnerin: Marion Scheich
Treffen am letzten Dienstag im Monat um 18.00 Uhr, Ort bitte erfragen. Kontakt: baumschutz@nabu-berlin.de, (0151) 53508470

Fachgruppe Entomologie Berlin
Leitung: Thomas Ziska
Gemeinsames Treffen mit der Entomologischen Gesellschaft ORION am 2. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, rechter Seiteneingang, 2. Hinterhof, Hörsaal 8. Zusätzlich Treffen der Fachgruppe am 3. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Alfred-Kowalke-Straße 17. Zugang über Haupteingang (Tor). Weitere Informationen unter www.entomologie-berlin.de.
Kontakt: ziska@entomologie-berlin.de

Arbeitsgruppe Greifvogelschutz Berlin & Bernau
Leitung: Rainer Altenkamp
Treffen unregelmäßig, bitte Kontakt aufnehmen.
Kontakt: greifvogelschutz@nabu-berlin.de

Fachgruppe Hymenopterenschutz
Leitung: Dr. Melanie von Orlow
Beratung bei der Aufnahme von Hummel- und Hornissennestern, Umsiedlungen sowie Führungen und Vorträge. Kontakt: (0163) 685 95 96, kontakt@hymenopterendienst.de

Fachgruppe Naturgarten
Leitung: Juliana Schlaberg
Die Gruppe trifft sich jeden Montag Nachmittag zum gemeinsamen Gärtnern und macht einmal im Monat eine Exkursion. Kontakt: 030-986083735, fgnaturgarten@nabu-berlin.de

Fachgruppe Fledermaus BatCity Berlin
Das offene Fledermausnetzwerk trifft sich in den ungeraden Monaten jeweils am dritten Dienstag um 19.00 Uhr. Treffpunkt bitte per Mail erfragen.
Kontakt: batcity@nabu-berlin.de

Fachgruppe Säugetierkunde
Leitung: Anne Berger
Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate um 18.30 Uhr. Bitte den aktuellen Treffpunkt erfragen.
Kontakt: berger@nabu-berlin.de

Die Ornithologen des NABU Berlin sind in der **BOA Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft e. V.** engagiert
Leitung: Johannes Schwarz
Die Treffen finden am 3. Mittwoch der Monate Januar, März, September und November um 19.00 Uhr statt. Informationen: www.orniberlin.de.

AG „Stadtnatur statt Versiegelung“
Leitung: Juliana Schlaberg
Treffen in der Regel am letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr in der Geschäftsstelle des NABU Berlin, Wollankstr. 4, oder digital. Bitte vorab anmelden unter jschlaberg@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppen

Bezirksgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf
Leitung: Lutz Rothmann
Treffen: Monatsanfang, an wechselnden Wochentagen um 19 Uhr, derzeit am Parkwächterhaus im Lietzenseepark.
Kontakt: bgcw@nabu-berlin.de, 0160-99822856

Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg
Leitung: Eric Neuling,
Treffen jeden 3. Dienstag des Monats um 19 Uhr im Café Kommrum, Straßmannstraße 17, 10249 Berlin jeweils von Oktober bis April. Von Mai bis September finden die Treffen im Nirgendwo in der Rüdersdorfer Straße 67, 10245 Berlin, statt.
Kontakt: bgfk@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Lichtenberg
Leitung: Jens Scharon
Schwerpunkte: Biotoppflege, Biesenhorster Sand, Landschaftspark Herzberge. Aktuelle Treffen bitte erfragen.
Kontakt: jens@scharon.info

Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf
Leitung: Dr. Camillo Kitzmann
Wir treffen uns jeden 1. Montag des Monats um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin.
Kontakt: camillo.kitzmann@web.de

Bezirksgruppe Mitte
Leitung: Christopher Hartl
Schwerpunkte: Düne Wedding, Friedhof St. Paul, Vogelschutz. Die Gruppe trifft sich in den geraden Monaten am 3. Donnerstag um 19.00 Uhr im Offside Wedding, Jülicher Str. 4, 13357 Berlin oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen.
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de

AG Köppchensee (ehem. BG Pankow)
Leitung: Katrin Koch
Biotoppflegeeinsätze im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ.
Kontakt: (030) 98 608 37- 28 oder 94 38 00 11

Bezirksgruppe Reinickendorf
Leitung: Dr. Hans-Jürgen Stork
Aktuelle Treffen auf Anfrage unter bgreinickendorf@nabu-berlin.de

AG Rummelsburger Bucht
Leitung: Susann Ullrich
Treffen jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr online (Zugangsdaten werden auf Anfrage zugesandt). Schwerpunkt: Schutz und Entwicklung der naturnahen Ufer entlang der Bucht.
Kontakt: ag-rubu@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Spandau
Leitung: Agnes Duda, Christine Kuhnert
Treffen jeden 1. Dienstag im Monat in der Freiwilligenagentur, Carl-Schurz-Straße 53, 13597 Spandau.
Kontakt: bgspandau@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf
Leitung: Sabine Goedigk
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat auf dem Schöneberger Südgelände oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen. Schwerpunkte: Kartierung und Schutz von Gebäudebrütern.
Kontakt: bgsz@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
Leitung: Franziska Bonitz
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat, entweder digital oder im Zentrum für Demokratie in Schöneweide, Michael-Brückner-Straße 1A, 12439 Berlin.
Kontakt: bgtk@nabu-berlin.de

AG Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel
Leitung: Frank Sieste
Zusammenkünfte nach den monatlichen Biotoppflegeeinsätzen in der Blockhütte am Eingang zum Reservat.
Kontakt: frank.sieste@web.de, 0177-3073007

NABU
Landesverband Berlin

Ein Fest für die Natur

Sammeln Sie Spenden zu feierlichen Anlässen!

http://berlin.nabu.de/spenden-und-mitmachen/anlaesse/